FACHKONFERENZ ALTENHILFE

Vorsitz: Marcus Rohde
Vorstand: Birgit Koss, Irmgard Klaff-Isselmann, Ursula Schwarz, Sibylle Bernstein, Beat Hillinger, Manfred Zietlow

Evaluationsbericht zur Pflegebedarfsplanung 2018-2025

in der

Wissenschaftsstadt Darmstadt

Mitwirkung: Konzeptgruppe Pflege der Fachkonferenz Altenhilfe

Wissenschaftsstadt
Darmstadt

Mit der der Pflegebedarfsplanung 2018-2025 hat die Wissenschaftsstadt Darmstadt erstmals eine systematische Beschreibung und Bewertung der Pflegeinfrastruktur vorgenommen.

Die vorgesehene Fortschreibung der Pflegebedarfsplanung in Verbindung mit einem neuen Altenbericht, macht es notwendig, die auf Grundlage der damals verfügbaren Daten entwickelten Prognosen und daraus abgeleiteten Handlungsbedarfe zu überprüfen und an die heutige Wirklichkeit anzupassen.

Die Ergebnisse eines solchen Evaluationsprozesses bilden das Fundament für die weitere strategische Planung und Ausrichtung der Pflegepolitik in Darmstadt.

Einflussgrößen:
Die Fachkonferenz Altenhilfe hat die Auswirkung verschiedener Faktoren auf die Bedarfsentwicklungen in Darmstadt herausgearbeitet und Handlungsempfehlungen entwickelt. Wesentliche Einflussfaktoren auf die Pflegesituation in Darmstadt sind demnach u.a.

- Bevölkerungsentwicklung
- Nicht planbare Einflussfaktoren wie Krisenfolgen
- Veränderungen in der Pflegeinfrastruktur in Darmstadt
- Pflegenotstand, Fachkräftemangel, steigende Pflegekosten

Vorgehen:
Seit 2000 arbeitet die Fachkonferenz Altenhilfe an der Verbesserung der Lebensbedingungen älterer Menschen in Darmstadt. Es handelt sich um einen Zusammenschluss der Wissenschaftsstadt Darmstadt mit Trägern von Pflege- und Altenhilfeeinrichtungen bzw. -angeboten, Verbänden, Vereinen, Kirchen und Vertreter*innen des Gesundheitswesens. Das Gremium arbeitet thematisch zu allen Angelegenheiten, die im Zusammenhang mit der Planung und Koordination von Altenhilfe bedeutsam sind.
Bereits im Zuge der Erstellung der Pflegebedarfsplanung 2018-2025 wurde aus der Fachkonferenz Altenhilfe heraus die Unterarbeitsgruppe „Konzeptgruppe Pflege“ gebildet.
Hier sind vor allem ausgewiesene Pflegeexpert*innen, wie Leitungen stationärer Pflegeeinrichtungen, Pflegedienste und Mitarbeitende aus dem Pflegestützpunkt Darmstadt vertreten.
Die vorliegende Evaluation wurde durch die Konzeptgruppe Pflege fachlich unterstützt.

Ihre Erfahrungen aus der Praxis ergänzen die, auf statistischen Daten beruhenden, ermittelten Bedarfe der Sozialplanung für die Bedarfe Älterer der Wissenschaftsstadt Darmstadt.
Die Berichte der Expert*innen aus dem Pflegealltag sind ausschlaggebend für die inhaltliche Schwerpunktsetzung.

Ergänzt wurden die Ausführungen der Konzeptgruppe Pflege durch Befragungen

- aller Anbieter*innen stationärer Pflege
- der ambulanten Pflegedienste in Darmstadt
- Akteur*innen auf Quartiersebene (Vereine, GWA, Gemeindepflege)

Auch die Prognosen des Hessischen Pflegeberichts 2023, an dem die Wissenschaftsstadt Darmstadt im Expertenpanel beteiligt war, wurden zum Vergleich herangezogen.
Die Evaluation bildet die Grundlage für die bedarfsgerechte Weiterentwicklung der Altenhilfe und Pflegeinfrastruktur in der Wissenschaftsstadt Darmstadt.

Voraussetzung für eine wirksame Alten- und Pflegeplanung ist allerdings formal, rechtlich, finanziell dazu befähigt zu werden.

Bund und Länder sind in der Pflicht, entsprechende Rahmenbedingungen zu schaffen, damit die Kommune, die ihr zugewiesene Aufgabe bewältigen kann. Sie sind ebenso gefragt wie die Pflegeanbieter*innen als Arbeitgeber und Dienstleister, sich den an sie gestellten Anforderungen zu stellen, um eine gesicherte und bedarfsgerechte pflegerische Versorgung in Darmstadt zu gewährleisten.

Die Kommune wiederum muss sicherstellen, dass ausreichend präventive, beratende und unterstützende Angebote in den Sozialräumen vorhanden sind, um damit das Pflege- uns Gesundheitssystem auf längere Sicht zu entlasten.

Die Wissenschaftsstadt Darmstadt macht es sich daher, getreu der Leitlinie „ambulant vor stationär“, zur Aufgabe, die entsprechend Rahmenbedingungen im Wohnen und Wohnumfeld zu schaffen, um die häusliche Pflege zu stärken. Dies geschieht nicht nur im Hinblick auf die steigenden Pflegekosten, die für viele Menschen nicht mehr tragbar sind und damit zulasten der Kommune als Träger der Sozialhilfe gehen und nicht nur um die stationäre Pflege zu entlasten, sondern besonders auch, weil es der Wunsch der meisten Menschen ist, auch bei Pflegebedarf in ihrem Lebensumfeld zu verbleiben und weiterhin Teil des sozialen Lebens zu sein.

Vollstationäre Pflege – Quantitativer Bedarf

Ausgangslage:

Zum Zeitpunkt der Erstellung des Pflegebedarfsplans 2018 wurde festgestellt, dass Darmstadt über ausreichend Pflegeplätze im vollstationären Bereich verfügt. Vielmehr wurde sogar ein Überhang von 37 Plätzen erfasst. Gleichzeitig wurde festgehalten, dass das dynamische Bevölkerungswachstum der Wissenschaftsstadt Darmstadt verbunden mit der zunehmenden Alterung der der Bevölkerung Rückschlüsse auf einen Rückgang der freien Plätze bis 2025 zulässt. Aufgrund der demografischen und gesellschaftlichen Entwicklungen ist anzunehmen, dass ein Ausbau der Versorgung im vollstationären Bereich über 2025 hinaus notwendig wird. Dies bestätigt auch die Prognose des hessische Pflegeberichts 2023. In welchem Umfang das geschehen kann und muss, ist neben der Zunahme von Pflegebedürftigen abhängig von den Entwicklungen im Bereich Pflegepersonal, den Ausbau- und Entwicklungsmöglichkeiten in der ambulanten Pflege und den Entwicklungen familiärer und nachbarschaftlicher Unterstützungsstrukturen.

Bevölkerung Darmstadt

169.033Menschen leben in Darmstadt

29.143 sind 65 Jahre und älter

(Amt für Statistik und Stadtentwicklung der Wissenschaftsstadt Darmstadt, Stand 12/2024)

*2021 kamen laut Regionalstatistik (statistische Ämter des Bundes und der Länder) in Darmstadt auf 161.724 Einwohner*innen 6.368 Pflegebedürftige. Das sind 3,94% der Einwohner*innenzahl.*

*Hochgerechnet kann bei 169.033 Bewohner*innen (Stand 04/2025) von 6.656 pflegebedürftigen Menschen ausgegangen werden.*

1.041 wurden vollstationär versorgt. Das sind rund 16% der Pflegebedürftigen.

2025 erhalten 272 ambulant versorgte und 601 stationär versorgte Pflegebedürftige in Darmstadt Leistungen nach Hilfe zur Pflege. ***Zum Zeitpunkt der Berichterstattung 2018 bezogen insgesamt 441 Menschen diese Leistung. Das ist eine Verdoppelung, die einerseits mit der steigenden Pflegebedürftigkeit, andererseits mit den stark steigenden Eigenanteilen zusammenhängt.***

ANFORDERUNG KOMMUNE:

(1) BEI EINEM STETEN ANWACHSEN DER BEVÖLKERUNGSZAHL BEI GLEICHZEITIG ZUNEHMENDER ALTERUNG DER DARMSTÄDERT*INNEN MUSS BEOBACHTET WERDEN, WIE SICH DER BEDARF AN PFLEGEINFRASTUKTUR – AUCH BEZOGEN AUF EIN VIELFÄLTIGERES UND INNVOATIVERES ANGEBOT - IN DARMSTADT ENTWICKELT, UM RECHTZEITIG MIT GEEIGNETEN MAßNAHMEN REAGIEREN ZU KÖNNEN. ZU BEACHTEN SIND DABEI AUCH DIE PROGNOSEN DES HESSISCHEN PFLEGEBERICHTS 2023, DIE EINEN STEIGENDEN BEDARF AN PROFESSIONELLEN PFLEGEANGEBOTEN AUFGRUND EINER STEIGENDEN PFLEGEBEDÜRFTIGKEIT ERMITTELT HAT.

Vollstationäre Pflege – Quartiersbezug

Ausgangslage:

Zum Zeitpunkt der Erstellung des Pflegebedarfsplans 2018 waren 3.926 Menschen in Darmstadt pflegebedürftig. Seither ist die Anzahl der Personen mit einem festgestellten Pflegegrad deutlich gestiegen. Heute leben bereits über 6.000 Menschen mit Pflegegrad nach SGB XI in Darmstadt Demgegenüber steht eine Reduzierung der Pflegeplätze und der Mangel an Pflegekräfte.

Die Expert*innengespräche in der Fachkonferenz ergaben, dass sowohl die Menschen im Quartier, die in ihrer eigenen Häuslichkeit versorgt werden, als auch stationäre Pflegeeinrichtungen und deren Bewohner*innen davon profitieren können, wenn diese sich als offene Räume im Quartier verstehen. Synergien entstehen, wenn Einrichtungen bereit sind, ihre vorhandene Infrastruktur für Teilhabe- und Versorgungsangebote zur Verfügung stellen, die alle Bewohner*innen des Quartiers nutzen können. Wenn sich stationäre Pflegeeinrichtungen als offene Räume verstehen, kann professionelle Hilfe durch ehrenamtliches Engagement ergänzt werden. Damit wird das Pflegepersonal entlastet. Einige Einrichtungen in Darmstadt gehen diesen Weg bereits, indem sie bspw. Kaffeenachmittage und Mittagstische anbieten.

ANFORDERUNG KOMMUNE, ANBIETER*INNEN PFLEGERISCHER DIENSTLEISTUNG:

(1) NUTZEN DER VORHANDENEN INFRASTRUKTUR, DIENSTLEISTUNGEN, PROFESSIONEN VON PFLEGEEINRICHTUNG, UM IM SOZIALRAUM EINE UMFASSENDE VERSORGUNG ÄLTERER, KRANKER, HILFEBEDÜRFTIGER MENSCHEN ZU GEWÄHRLEISTEN.
(2) FÖRDERUNG INNOVATIVER PFLEGEKONZEPTE
(3) BEI PLANUNGEN VON EINRICHTUNGEN IN DARMSTADT MUSS DARAUF GEACHTET WERDEN, DASS MULTIPROFESSIONELLE ANGEBOTE UND INNOVATIVE PFLEGEKONZEPTE, KULTURSENSIBLE PFLEGE VON ANFANG AN MITGEDACHT WERDEN.

Ausgangslage:

Rehabilitativ ausgerichtete Kurzzeitpflegeangebote unterstützen die Grundlinie „ambulant vor stationär“, da sie darauf ausgelegt sind, die Menschen wieder in eine häusliche Versorgung zu entlassen. Mit Einführung des Pflegestärkungsgesetzes hat sich der Anspruch der Pflegebedürftigen erhöht. Aktuell besteht das Angebot an Kurzzeitpflege in Darmstadt zu einem großen Teil aus eingestreuten Pflegeplätzen. Der Pflegebedarfsplan ermittelte 2018 eine Anzahl von 59 eingestreuten Kurzzeitpflegeplätzen; zuletzt wurden 64 Plätze gezählt. Die Problematik liegt in der Verfügbarkeit der Plätze. Denn vor dem Hintergrund, dass mit einer steigenden Auslastung in den Heimen zu rechnen ist, wird ein Großteil der eingestreuten Kurzzeitpflegeplätze zukünftig nicht mehr zur Verfügung stehen. Um dieser Situation entgegenzuwirken, ist der Ausbau von solitären Plätzen erforderlich. Hierbei ist zu berücksichtigen, dass die Kosten für solitäre Plätze aufgrund der hohen Fluktuation sowie dem damit verbundenen Risiko temporärer Leerstände tendenziell höher sind.

ANFORDERUNG KOMMUNE/LAND:

(1) ENTWICKLUNG IM HESSENWEITEN AUSTAUSCH IN DEN GREMIEN PLATZIEREN UND DIE MÖGLICHKEIT ZUR SCHAFFUNG VON SOLITÄREN PLÄTZEN THEMATISIEREN.

(2) ANGEBOT AN KURZFRISTIG VERFÜGBAREN SOWIE LANGFRISTIG PLANBAREN KURZZEITPFLEGEPLÄTZEN ZUR ENTLASTUNG PFLEGENDER ANGEHÖRIGER VERBESSERN.

(3) ANGEBOTE BEI AUSFALL PFLEGENDER ANGEHÖRIGEN ENTWICKELN.

Lebensumstände/Individualität/Vielfalt - Den Menschen in den Mittelpunkt stellen

Ausgangslage:

Die Notwendigkeit eines Einzugs in ein Pflegeheim wird durch gute ambulante Versorgungsstrukturen vor Ort und eine optimierte Gesundheitsversorgung beeinflusst und möglicherweise verzögert. Zu beobachten ist aber ein Anstieg individueller Bedarfe aufgrund chronischer oder psychischer Erkrankungen u.ä., die nicht ambulant versorgt werden können. Dazu kommt ein erhöhter Bedarf an kultursensibler Pflege. Die Betreuung dieser ganz unterschiedlichen Gruppen stellt die Pflegekräfte, aber auch die Einrichtungen selbst vor besondere Herausforderungen. Die erhöhten fachlichen Anforderungen stehen nicht nur dem Fachkräftemangel gegenüber, sie benötigen auch eine bedarfsorientierte konzeptionelle und bauliche Anpassung der Einrichtungen. Seit der Veröffentlichung der Pflegebedarfsplanung hat es keine Entwicklung spezialisierter Angebote in Darmstadt gegeben.

ANFORDERUNGEN, KOMMUNE/PFLEGEEINRICHTUNGEN/BUND:

(1) REGIONALER UND ÜBERREGIONALER AUSTAUSCH ZU ERFOLGREICHEN NEUEN KONZEPTEN MIT TRÄGERN UND KOMMUNEN UND GEGEBENENFALLS TRANSFER SOLCHER KONZEPTE ANREGEN.

(2) ENTWICKLUNG EIGENER KONZEPTE IN DEN PFLEGEEINRICHTUNGEN, DIE DEN BEDÜRFNISSEN DER NUTZER*INNEN GERECHT WERDEN.

(3) ENTWICKLUNG EINER GEEIGNETEN ANREIZSTRUKTUR ZUR GEWINNUNG VON FACHKRÄFTEN.

(4) OPTIMIERUNG DER GERONTOPSYCHIATIRSCHEN ANGEBOTSSTRUKTUREN DURCH BESSERE QUALIFIZIERUNG MITARBEITENDER ALLGEMEINER VERSORGUNGSEINRICHTUNGEN.

(5) SPEZIALISIERUNG VON PFLEGEEINRICHTUNGEN AUF SPEZIFISCHE ANFORDERUNGEN WIE BEISPIELSWEISE BEI DER VERSORGUNG UND PFLEGE VON **WOHNUNGSLOSEN MENSCHEN,** MENSCHEN MIT EINER SCHWERBEHINDERUNG, MENSCHEN MIT EINER SUCHTERKRANKUNG ODER QUEERER MENSCHEN

Ausgangslage:

Die sich nach der Veröffentlichung des Pflegebedarfsplans verändernden oder auch verschärfenden Problemlagen in der Pflege machen die Inanspruchnahme neuer Lösungsansätze zur Entlastung des Systems notwendig. Der Einsatz von digitalen Lösungen/Unterstützungsfunktionen bietet in fast allen Lebensbereichen die Möglichkeit zu einer Entlastung und kann auch in der ansonsten sehr personalintensiven Pflege sowohl in der häuslichen Versorgung als auch im stationären Bereich dazu beitragen, Pflegende insbesondere bei Tätigkeiten, die nicht der originären Pflege angehören (bspw. administrative Aufgaben, Sicherheit) zu entlasten und die Versorgung Pflegebedürftiger zu verbessern/sichern.

ANFORDERUNGEN KOMMUNE, EXPLIZIT DIGITALSTADT:

(1) BEREITS AUF DEM MARKT BEFINDLICHE DIGITALE ANGEBOTE ERFASSEN, TECHNISCHE ENTWICKLUNG BEOBACHTEN UND NUTZUNG DER MÖGLICHKEITEN ANREGEN, GEGEBENENFALLS FÖRDERUNG THEMATISIEREN.

(2) PILOTPROJEKTE UMSETZEN, DIE DAS ZIEL VERFOLGEN MIT TECHNISCHEN HILFSMITTELN PFLEGEKRÄFTE ZU ENTLASTEN (V.A. ADMINISTRATIVE AUFGABEN), UM IHNEN DIE MÖGLICHKEIT ZU GEBEN, IHREN PFLEGERISCHEN TÄTIGKEITEN NOCH BESSER NACHZUGEHEN, UND DEN ZUPFLEGENDEN MEHR SICHERHEIT ZU BIETEN (STURZERFASSUNG, VERSORGUNG).

Teilstationäre Pflege/flexible Betreuungsangebote - Entlastungspflege

Ausgangslage:

Der in Darmstadt forcierte Ausbau von Tagespflegeangeboten entspricht der in der Pflegebedarfsplanung der Wissenschaftsstadt Darmstadt festgestellten Notwendigkeit der Fortentwicklung von pflegerischer Versorgung im Rahmen der kommunalen Daseinsvorsorge. Diesem Anspruch wurde seit der Veröffentlichung des Pflegebedarfsplans 2018 nachgegangen, mit dem Ergebnis, dass aktuell ausreichend Tagespflegeplätze zur Verfügung stehen.

Darüber hinaus wird ein grundsätzlicher Bedarf an niedrigschwelligen und flexiblen Entlastungsangeboten für pflegende Angehörige wahrgenommen.

ANFORDERUNG KOMMUNE, TRÄGER BETREUUNGSANGEBOTE NACH §45B SGBXI

(1) HESSENWEITEN AUSTAUSCH ZU FINANZIERUNG TEILSTATIONÄRER UND FLEXIBLER BETREUUNGSANGEBOT ANREGEN.

(2) BERÜCKSICHTIGUNG VON PERSONENGRUPPEN MIT BESONDEREN BEDARFEN (DEMENZ, PSYCHISCHE ERKRANKUNGEN, KÖRPERLICH PFLEGEBEDÜRFTIGE (OHNE WEITEREN BEDARF), BEI DER ENTWICKLUNG NEUER TEILSTATIONÄRER PFLEGEANGEBOTE.

(3) BEDARFE DIFFERENZIERT ERMITTELN UND BASIEREND DARAUF FUNDIERTE PROGNOSEN ERSTELLEN, PASSGENAUES ANGEBOT MIT TRÄGERN UND VEREINEN INITIIEREN.

(4) FLEXIBLE BETREUUNGSANGEBOTE WIE WOCHENENDVERSORGUNG DURCH DIE SCHAFFUNG VON FLEXIBLEN MODELLEN ZUR BETREUUNG VON IN DER EIGENEN HÄUSLICHKEIT GEPFLEGTEN MENSCHEN – FLEXIBLE GESTALTUNG VON TAGESPFLEGEANGEBOTEN.

Ambulante Pflege

Ausgangslage:

Der Pflegebedarfsplan 2018 ermittelte 29 ambulante Pflegedienste, die sich im Stadtraum verortet hatten. Heute schwankt die Zahl der Pflegedienste in Darmstadt, gegenwärtig haben 23 Dienste ihre Geschäftsstellen in Darmstadt. Weitere Pflegedienste aus der Region tragen zur Versorgung der Bewohner*innen bei. Derzeit werden 1.289 Pflegebedürftige in der Wissenschaftsstadt Darmstadt (Regionalstatistik/Statistische Ämter des Bundes und des Landes) ambulant versorgt. Eine zwischenzeitlich durchgeführte Befragung ergibt, dass trotz einer rein statistisch betrachteten Auswahl an Anbietern, nicht alle Bedarfe abgedeckt werden können. Oft werden keine neuen Kund*innen aufgenommen und es fehlen Kapazitäten für mehrstündige Betreuung, Angebote mit Fachqualifikation wie Intensivpflege, Wundversorgung, Alltagsunterstützung. Mit dem Ziel dieses Dienstleistungsangebot mit unterstützenden Netzwerken zu verbinden und dabei die Lebenssituation des Einzelnen zu berücksichtigen, muss die Präventions- und Beratungslandschaft im Wohnumfeld weiter ausgebaut werden. Dabei ist es wichtig die Bedarfe verschiedener Gruppen in den Blick zu nehmen.

ANFORDERUNG KOMMUNE, AMB. PFLEGEDIENSTE:

(1) VORSCHLÄGE IN ZUSAMMENARBEIT MIT TRÄGERN UND ANDEREN BETEILIGTEN IN DER SENIOR*INNENARBEIT ZUR ENTWICKLUNG EINES BEDARFSGERECHTEN PRÄVENTIONS- UND BERATUNGSANGEBOTS UNTER STÄRKERER BERÜCKSICHTIGUNG DER SOZIALRÄUME ENTWICKELN – ENTWICKLUNG ZUM PFLEGEQUARTIER UNTERSTÜTZEN.

(2) WEITERENTWICKLUNG DER ANGEBOTE IM BEREICH AMBULANTE PFLEGE UND SCHAFFUNG VON FLEXIBLEN MODELLEN ZUR BETREUUNG VON IN DER EIGENEN HÄUSLICHKEIT GEPFLEGTEN MENSCHEN.

(3) KOOPERATIONEN DER AMBULANTEN DIENSTLEISTER, UM FÜR EINE VOLLUMFÄNGLICHE VERSORGUNG ZU SORGEN – FOKUS HAUSWIRTSCHAFT, INTENSIVPFLEGE – UNTERSTÜTZUNG DER STADTVERWALTUNG BEI DER VERNETZUNG.

(4) KOMMUNALE UNTERSTÜTZUNG ZUR VERBESSERUNG DER ARBEITSSITUATION DER PFLEGEDIENSTE IM STADTGEBIET.

Personal in der Pflege

Ausgangslage:

Der Bereich der Altenpflege ist vom Fachkraftmangel besonders betroffen. Bereits in den frühen 2000ern beschäftigte sich die Fachkonferenz mit dem so genannten Pflegenotstand, der vor allem aus den schlechten Arbeitsbedingungen, der unterdurchschnittlichen Vergütung und der zunehmend alternden Gesellschaft resultiert. Verschärft hat sich die Lage während der Coronapandemie, in der viele in der Pflege Beschäftigte ihre Arbeitsstelle aufgegeben haben. Zahlen der Bundesagentur für Arbeit folgend kommen auf 100 offenen Stellen für Pflegefachkräfte gerade einmal 19 unbeschäftigte Kräfte, die diese Stellen besetzen könnten.

Auf Nachfrage haben auch Darmstädter Pflegedienste mitgeteilt, dass sie aus Kapazitätsgründen nicht alle Anfragen annehmen können oder bestimmte Tätigkeiten nicht oder nur eingeschränkt nachgehen können.

ANFORDERUNG KOMMUNE/BUND/LAND/ANBIETER*INNEN PFLEGERISCHERDIENSTLEISTUNGEN:

(1) KAMPAGNEN ZUR VERBESSERUNG DES IMAGES VON PFLEGEBERUFEN UND ZUR ANWERBUNG NEUER PFLEGEKRÄFTE FÜR DARMSTADT.
(2) BEZAHLBAREN, FAMILIENGERECHTEN WOHNRAUM FÜR PFLEGEKRÄFTE SCHAFFEN
(3) RÜCKKEHR IN DEN BERUF ERLEICHTERN DURCH DAS VORHALTEN AUSREICHENDER KINDERBETREUUNGSANGEBOTE.
(4) VERWERTUNG VON VOR DEM ZUZUG ERWORBENER FÄHIGKEITEN UND KENNTNISSE DURCH DIE ANERKENNUNG AUSLÄNDISCHER BERUFSQUALIFIKATIONEN. NUTZEN DER ZUR VERFÜGUNGSTEHENDEN LEISTUNGEN DES PFLEGEQUALIZIERUNGSZENTRUMS HESSEN.
(5) BESCHLEUNIGUNG VON ANERKENNUNGSVERFAHREN.

Wohnen

Ausgangslage:

Die Zunahme der älteren Bevölkerung in Darmstadt erfordert eine Anpassung des Wohnungsangebots an die Bedarfslage Älterer. Die Anforderungen an Wohnungen sind auch in der älteren Generation unterschiedlich. Was „seniorengerecht“ ist, ist nicht einheitlich definiert. Grundsätzlich kann aber festgehalten werden, dass der Bedarf an

- barrierefreiem, mind. barrierearmem
- bezahlbaren Wohnraum, d.h. für geringer und mittlere Einkommen
- Wohnraum für Alleinstehende

mit zunehmendem Alter besteht.

Inwieweit das aktuelle Angebot den Bedarfen entspricht, kann nicht gesichert ausgesagt werden.

ANFORDERUNG KOMMUNE:

(1) DARMSTADTSPEZIFISCHE STANDARDS FÜR BARRIEREFREIEN- ODER -ARMEN WOHNUNGSBAU ENTWICKELN UND ZUR MAßGABE BEI AKTUELLEN BAULICHEN VORHABEN MACHEN.

(2) BESTANDSERHEBUNG ZU VORHANDENEM SENIORENGERECHTEN WOHNRAUM UNTERTEILT NACH SOZIALEM UND FREIFINANZIERTEM WOHNUNGSBAU.

(3) BERÜCKSICHTIGUNG DER WOHNBEDARFE ÄLTERER MENSCHEN IN STÄDTEBAULICHEN PLANUNGEN.

Neue Wohnformen – bürgerschaftliches Engagement

Ausgangslage:

Für eine bedarfsgerechte Versorgung pflegebedürftiger Menschen muss die Bedeutung neuer Wohnformen berücksichtigt werden. Gleichzeitig ist es notwendig ehrenamtliches Engagement zu fördern, um einen flexiblen „Pflege-, Hilfe-, Versorgungsmix" zu gewährleisten.

ANFORDERUNG KOMMUNE:

(1) IN ABSTIMMUNG MIT VEREINEN UND EHRENAMTLICHEN „HILFE ZUR SELBSTHILFE“ UND ZUR GEGENSEITIGEN UNTERSTÜTZUNG ANREGEN, U.A. DADURCH, DASS MÖGLICHKEITEN UND RAUM ZUM AUSTAUSCH ÜBER KOMPETENZEN, UNTERSTÜTZUNGSBEDARF UND FÜR KREATIVITÄT IN DER LEBENSGESTALTUNG GEBOTEN UND GEGEBENENFALLS MODERIERT WERDEN.

(2) AUSBAU/WEITERENTWICKLUNG GENERATIONENÜBERREIFENDER WOHNPROJEKTE.

Ausgangslage:

Demenz stellt eine der größten Herausforderungen unserer Gesellschaft dar. Für Deutschland wurde eine Betroffenenzahl von 2,4 Millionen Menschen bis 2050 berechnet. Das sind 600.000 erkrankte Menschen mehr als die Erhebung im Vorfeld der nationalen Demenzstrategie 2021 ermittelt hat. Demenz benötigt daher langfristig eine besondere Aufmerksamkeit, besonders dort wo die Menschen leben.

Bereits vorhandene Angebote müssen entsprechend zunehmenden Bedarfen weiterausgebaut. Besonders im Zeitraum zwischen erstem Verdacht bis zur tatsächlichen Diagnose müssen Betroffene einfache Unterstützung finden können.

ANFORDERUNG KOMMUNE:

(1) DARMSTADTSPEZIFISCHE STANDARDS FÜR ALTERSGERECHTE QUARTIERE ENTWICKELN – FOKUS AUF PFLEGEQUARTIER.
(2) MEDIZINISCHE UND PFLEGERISCHE VERSORGUNG BEFÖRDERN – AUFSUCHENDE BERATUNGSANGEBOTE FÜR ERSTDIAGNOSE.
(3) STRUKTUREN ZUR GESELLSCHAFTLICHEN TEILHABE VON MENSCHEN MIT DEMENZ UND IHREN ANGEHÖRIGEN AUSBAUEN.
(4) FORTFÜHRUNG UND AUSBAU DER ALLIANZ DEMENZSENSIBLES DARMSTADT.